

Die erste Begegnung von Mensch und Biene

Als sich etwa vor 2 Millionen Jahren die ersten Menschen Indien, Afrika und die gemäßigten Klimazonen Europas besiedelten, betraten sie Gebiete, in denen bereits die Honigbiene verbreitet war. So liegt es nahe, dass die ersten Menschen schon früh auf Nester von wilden Bienen stießen. Vielleicht dadurch, dass einer unserer zotteligen Vorfahren bei einem seiner gemütlichen Streifzüge durch Wald und Flur zufällig auf ein verlassenes Bienennest stieß, und neugierig wie die Menschheit sicher schon damals war, einfach mal den Finger hineinsteckte und von dem klebrigen Inhalt kostete. Oder aber es war nur eine Frage des knurrenden Magens, bis sich einer von ihnen dachte, was so eifrig von den kleinen surrenden Biestern verteidigt wird, muss ziemlich wertvoll sein, und wertvoll waren damals noch solide Grundwerte, die entweder satt machten oder unter dem Motto Fortpflanzung liefen. Der süße Inhalt der wilden Bienennester wurde dann sicher schnell eine willkommene Ergänzung des altsteinzeitlichen Speiseplans, der ansonsten wohl nicht gerade vor kulinarischen Hochgenüssen strotzte.

So fand also während des Paläolithikums, der Epoche der Menschheitsgeschichte, die etwa vor 12.000 Jahren endete und in der die Menschen noch ausschließlich als Jäger und Sammler lebten, eine erste Annäherung vom Menschen an die Bienen statt. Da aus dieser Epoche jedoch keinerlei Abbildungen überliefert sind, die Rückschlüsse auf das Verhältnis des altsteinzeitlichen Menschen zur Honigbiene zulassen, lässt sich über diese Beziehung und ihre tatsächliche Bedeutung nur spekulieren.

Erste überlieferte Abbildungen stammen aus dem Mesolithikum (12.000 bis 9000 v. Chr.) etwa in Form der Felsenmalereien aus den Cuevas de la Arana oder aus der Höhle von Alacon. Sie zeigen, dass unsere Vorfahren zu dieser Zeit schon erste schmerzhaft Erfahrungen hatten und bereits eine enge und wichtige Beziehung zu den Bienen bestand, aus deren Nestern man nicht nur den Honig, sondern auch Pollen und die Brut entnahm und so einen großen Anteil des Proteinbedarfes deckte.

Vor etwa 10.000 Jahren setzte sich dann eine neue und revolutionäre Erkenntnis durch, dass man nämlich von einem Bienenstamm viele Male hintereinander den Honig gewinnen kann, wenn Nest und Brut unbeschädigt bleiben.

Damals entwickelte der Mensch erstmals die Technik, zur vorsichtigen Honigentnahme Rauch in die Waben der Bienennester zu blasen, eine Methode, die Imker übrigens noch heute anwenden. Allerdings kannte man in der Mittelsteinzeit noch keine feste Bienenhaltung oder gezielte Bienenzucht.

Die Voraussetzung dafür wurden erst geschaffen, nach dem der Mensch im Neolithikum sesshaft wurde. In den einsetzenden Prozeß der Domestizierung wurde auch die Honigbiene einbezogen. Die erste bildliche Darstellung aus dieser Epoche findet sich als Wandmalerei in einem Heiligtum von Catal Hüyük, im anatolischen Hochland (ca. 6000 v. Chr.), so dass man annehmen kann, dass die Hausbienenhaltung in dieser Gegend erstmals entwickelt wurde. Von hier aus verbreitete sich die Idee der systematischen Bienenhaltung durch Handelsbeziehungen und kulturelle Kontakte, besonders in die frühen Hochkulturen Ägyptens und des Zweistromlandes.



Bild:

- Eines der ältesten von Menschen geschaffenen Kunstwerke zur Imkerei ist eine Felszeichnung im Anatolischen Catal Hüyük um 7000 v. Chr. die Bienen und deren Waben zeigt. Die abgebildeten menschlichen Hände könnten einen Hinweis über die Nutzung der Bienenprodukte durch Menschen darstellen.